

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 6

Artikel: Allzeit bereimt : Pfadfindericks
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfadfindericks

Bei Pfadfindern hiess es in Breitscheid:
Seht zu, dass ihr immer bereit seid,
während Pfadfinderinnen
sich des Satzes entsinnen:
Seht zu, dass ihr immer zu zweit seid!

Ein Pfadfindermädchen aus Leitmar,
das allzeit zu allem bereit war
schon seit frühester Jugend,
fand den Rückweg zur Tugend –
doch erst, als vergangen viel Zeit war.

Ein Pfadfinder wollte in Immenstadt
die Wirtin benutzen zum Trimmen statt
der sonst gängigen Pfade,
wobei – das war schade –
der Wirt jedoch mitzubestimmen hatt’.

Es seufzte ein Fräulein aus Hader:
er wird zwar tagtäglich gerader
mit entschwindender Jugend,
dieser Pfad meiner Tugend,
dafür aber auch immer fader!

Ein Pfadfinder, der sich in Hartenland
nie richtig zurecht mit den Karten fand,
fand noch jedes Mal heim,
wenn er oft dann auch beim
grad’ grillenden Nachbarn im Garten stand.

Ein Schlafwandler lebte in Kollmar,
der lange vor Vollmond wie toll war.
Darum stieg er, noch wach,
jeden Abend aufs Dach,
allzeit bereit – falls der Mond voll war!

Grad’ sagte ein Bergfreund aus Kammlach:
Der Pfad hier führt sicher dem Kamm nach!
als ein Felsstück abbrach.
Sein verwundertes ...aaach!
klang unten noch lang in der Klamm nach.

Zwei Altpfadis gönnten in Schricke
einander nur hämische Blicke.
(Beide gingen am Stock!)
Ihr Blick hiess: Müder Bock!
Und seiner hiess: Kreuzlahme Krücke!

Dieter Höss

Geile Glatze sucht volle Nase

Wolf Buchinger

Wenn die Zelte aufgebaut sind, die Lagerfeuer brennen, die Schlafplätze hergerichtet sind und die Spagetti gegessen sind, gibt es viel, viel Zeit zum zwischenmenschlichen Dasein. Der Blick ins verlöschende Feuer und zu den Sternen ist die Zeit des gemeinsamen Gespräches, wo Lebenserfahrungen und Sehnsüchte ausgetauscht werden. Wer ein paar Monate älter ist, erteilt unbezahlbare Lektionen an echter Lebenskunde.

In dieser heissen Julinacht vor langen Jahren hat uns Charly seine Menschen-Definition bis zum Morgengrauen nähergebracht: Atemberaubend klare Kennzeichen und Charakterisierungen von äusseren Merkmalen sollten uns einen Vorsprung auf den ersten Eindruck geben. Bei Frauen soll das Aussehen der Nase Grösse und Form ihres Busens zeigen, Mädchen mit breitem Becken seien zuverlässiger und treuer als schlanke, frühe Glatzen bei Männern sind ein Zeichen grösserer Sexualität, wer graue Anzüge trägt, sei fantasielos und werde dadurch hinterhältig. Er bewies es mit heimlichen Fotos seiner Schwester und seiner Eltern, im schummrigen Licht unserer Taschenlampen waren wir begeistert von der klaren Beweisführung und der Einfachheit des auf uns zukommenden Lebens. Ich schwärmte ab sofort nicht mehr von Barbara, sondern wechselte in dieser Nacht hemmungslos in meinen Träumen zu Ga-

by mit der grossen ausschweifenden Nase und trug nur noch mehrfarbige, bunte Hemden. Charly bewirkte, dass nun alle einen klaren Berufswunsch hatten, doch 16 Psychiater für unsere kleine Stadt schienen uns logisch, aber etwas zu viel, nur er ist erfolgreich geworden.

Er redete stundenlang, immer mit für uns klaren Typenbeweisen. Unsere Lehrer definierte er über kleine Äusserlichkeiten, wies nach, warum unser Turnlehrer ein geheimes Verhältnis mit der Biologielehrerin haben musste (grosse Nase zieht Glatze an), erklärte, warum der Schulleiter den Musiklehrer hasste (grauer Anzug misstraut Fantasie) und schloss mit einer privaten Examensfrage im sanften Licht der aufgehenden Sonne: «Woran erkennt man raffigieriger, hemmungslose Menschen?» Wir wurden wieder richtig wach, denn nun galt es, das Gelernte in die Praxis umzusetzen, doch wir lagen alle ziemlich daneben mit unseren Vermutungen. Nach langem Zögern stand er auf, warf das letzte Stück Holz ins Feuer und sagte im Schein der aufflackernden Glut: «Ihr müsst dem Menschen ins Gesicht sehen. Wenn ihr das Bedürfnis habt, ihm wie bei einem Feuermelder eins reinzuhauen, dann ist es einer!»

Charly hatte ich vergessen, seine Theorien auch – bis zu jenem Moment, als ich die Fotos der letzten Swissair-Manager gesehen habe.

